

SICHERHEIT/TECHNIK

Helfer in der Not

Handys als Lebensretter: Über Mobiltelefone kann nach Unfällen rasch und von fast überall aus Hilfe angefordert werden.

Der Mann verlor den Halt in der steilen Wand, schrie, und stürzte ab. Schwer verletzt baumelte er am Seil. Fast wäre die Totenkirchl Westwand in Tirol dem Bergsteiger zum Verhängnis geworden. Sein Kollege nahm das Handy aus dem Rucksack und verständigte die Bergrettung. Schon bald hörte er aus der Ferne das Tuckern des Notarzthubschraubers. Der Flugretter seilte sich zum Schwerverletzten ab. In einer dramatischen Rettungsaktion konnte der Bergsteiger geborgen und ins Spital geflogen werden. Die rasche Hilfe wäre ohne Mobiltelefon nicht möglich gewesen. Der Flug eines 17-jährigen Salzburgers mit seinem Paragleitschirm endete in einer hohen Fichte. Dort hing er hilflos und konnte sich nicht befreien. Zufällig beobachtete ein Wanderer, wie der Mann im Baum landete. Zum Glück hatte er ein Handy mit, so dass er Hilfe anfordern konnte. Ein Snowboarder, der im vergangenen Winter mit seinem Freund von einem Schneebrett erfasst und verschüttet worden war, rief über das mobile Telefon um Hilfe. Beide Verschütteten konnten gerettet werden.

Dirigieren der Retter

"Hat sich jemand im Hochgebirge verirrt und ist in eine ausweglose Situation geraten, so kann mit dem Handy nicht nur Hilfe angefordert, sondern den Einsatzkräften können auch Informationen übermittelt werden, in welchem Bereich zu suchen und wie die Situation vor Ort ist. Das erspart aufwendige Suchaktionen, die erforderlichen Einsatzmaterialien und -geräte können sofort festgelegt und mitgenommen werden, und den in Not Geratenen können Anweisungen gegeben werden, wie sie sich bis zum Eintreffen der Rettungsmannschaften verhalten sollen", sagt Matthias Gruber vom LGK Salzburg und Obmann der Salzburger Bergrettung. Jährlich geraten Hunderte Menschen in Bergnot. Die meisten Notrufe erfolgen bereits über Handy.

Zwei Schifahrer aus Schweden verirrten sich bei einer Abfahrt vom Kreuzkogel in Sportgastein. Sie gerieten beim Höllkarfall in steiles, vereistes Gelände und konnten weder vor noch zurück. Mit dem Handy verständigten sie die Gendarmerie, die sofort eine Rettungsaktion einleitete. Die Retter seilten sich über einen vereisten Wasserfall zu den Schweden ab und bargen sie.

Handys verhindern keine Unfälle und schützen nicht davor, dass sich Menschen bei Bergtouren verirren. Sie sollten aber im Gepäck nicht fehlen. Für das Gelingen einer Bergtour ist eine exakte Tourenplanung erforderlich; und für die Schiabfahrt abseits der Pisten sind Erkundigungen unerlässlich, wie und wo man am besten ins Tal gelangt, raten die Experten der Bergrettung. Im Hochgebirge gibt es zudem nicht überall Empfang. Nicht nur bei Unfällen im Gebirge und unwegsamem Gelände sind Handys hilfreich. Jeder dritte Verkehrsunfall wird bereits mit einem Mobiltelefon gemeldet. "Nur durch die unverzügliche Einleitung lebensrettender Sofortmaßnahmen durch Laien bis zum Eintreffen der Rettung kann Menschenleben gerettet werden. Schon das nächste Glied in der Rettungskette ist das

Absetzen eines Notrufs, um die Einsatzkräfte zu alarmieren", sagt Dr. Heinz Peter Slatin, Chefarzt des Österreichischen Roten Kreuzes.

Auch in anderen Situationen kann die Polizei vor Ort über Handys rasch verständigt werden, etwa nach Straftaten. Vor kurzem verfolgte in Wien ein Warenhausdetektiv einen flüchtenden Ladendieb und gab per Handy der Polizei Anweisungen. Der Täter konnte von den Beamten auf Grund der genauen Ortsangaben festgenommen werden. Auf der Südautobahn verständigte ein Autolenker die Gendarmerie, nachdem er minutenlang hinter einem Pkw hergefahren war. Er konnte nicht überholen, weil der Lenker des vorderen Pkw wegen Alkoholisierung in Schlangenlinien fuhr und dafür die gesamte Fahrbahnbreite benötigte. Geisterfahrer auf Autobahnen können sofort der Gendarmerie und dem Verkehrsfunk gemeldet werden.

SOS-Handys

Mit abgemeldeten Handys kann man ohne Sim-Karte kostenlos die nächste Polizei- oder Gendarmeriedienststelle über den Euro-Notruf 112 erreichen. Anfang Februar dieses Jahres gründete der Halleiner Landtagsabgeordnete Mag. Michael Neureiter die Aktion "Alt-Handys für Notfälle", der sich bereits viele Elektro-Händler sowie die Elektronikfirmen Hartlauer und Niedermeier angeschlossen haben. Wer bei Hartlauer ein altes Handy abgibt, bekommt einen Gutschein von 100 Schilling. Die "Halleiner Arbeits-Initiative" nimmt die gebrauchten Handys samt Zubehör entgegen, lässt sie überprüfen und leitet sie weiter an Seniorenwohnheime, Frauenhäuser, Jugendorganisationen und Privatpersonen. Althandys sammeln auch das Frauenhaus und die Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie in Graz sowie der Kriminalpolizeiliche Beratungsdienst (KBD) in Wien. Der KBD übergibt die gebrauchte Handys samt Ladegeräten an Frauenhäuser und an die Interventionsstellen gegen Gewalt in der Familie in Wien.

Handy gut, alles gut?

Hilfe holen und damit Leben retten, Verbrecher fangen helfen, telefonieren, faxen, im Internet surfen kann man mit dem handgroßen Gerät. Menschen mit dem Handy am Ohr sind heute aus dem Straßenbild nicht mehr wegzudenken. Manche Menschen empfinden Handys als Quälgeister, weil sie überall läuten, in der Straßenbahn, in Cafés und sogar im Theater. Probleme mit Anrufen über Mobiltelefone haben auch die Polizeieinsatzzentralen.

Der Euro-Notruf 112 ist je nach EU-Staat bei der Feuerwehr, der Rettung, der Polizei oder einer gemeinsamen Einsatzzentrale eingerichtet. In Österreich ist die Notrufnummer "112" den Einsatzzentralen der Sicherheitsbehörden zugeschaltet. Die Funkstelle der Wiener Polizei verzeichnet seit der Inbetriebnahme des Euro-Notrufs 112 einen rasanten Anstieg von Fehl- und Scherzanrufen mit Handys. Bei Notrufen mit abgemeldeten Handys werden am Display der Einsatzzentrale nur Fragmente der Rufnummern wie 0222 oder 0676 angezeigt; der Anrufer kann nicht identifiziert werden. Zwischen 4. und 10. März 2000 langten beispielsweise in der Funkstelle der Wiener Polizei 17.000 Anrufe auf den Notleitungen "133" oder "112" ein. In 5.600 Fällen meldete sich niemand (33 %). 7.700 Anrufe waren Auskunftersuchen, mehrere Anrufe zu ein und demselben Vorfall, Scherzanrufe, vorwiegend von Kindern, und Beschimpfungen (45 %). Lediglich 3.700 Anrufe führten tatsächlich zu einem Polizeieinsatz (22 %). Ein Viertel der 800.000 Anrufe auf den Notleitungen im Vorjahr führten zu einem polizeilichen Einsatz. In der Praxis kommen echte Notrufe mit Handys ohne Sim-Karte kaum vor.

Die Beamten der Funkstelle sehen die Ursache der unberechtigten Notrufe unter anderem darin, dass Kunden nach dem Kauf von Handys an den Tasten herumspielen und dabei die Notruftaste drücken; viele alte Handys Kindern als Spielzeug überlassen werden und Besitzer von Wertkarten-Telefonen mit verbrauchtem Guthaben nur die Notrufnummer "112" wählen können.